Wolfgang Haupt, Jürgen Wehling, Thomas Langkau. Foto: Max Greve

Die vielfältigen Potenziale der Theaterprojektarbeit mit Kindern in der Grundschule wurden in Essen schon früh erkannt und genutzt. So entstanden 65 Stücke zu den unterschiedlichsten Themen, von denen etwa 45 mit den entsprechenden Lehrerhinweisen versehen und für die Praxis vollständig aufgearbeitet worden sind.

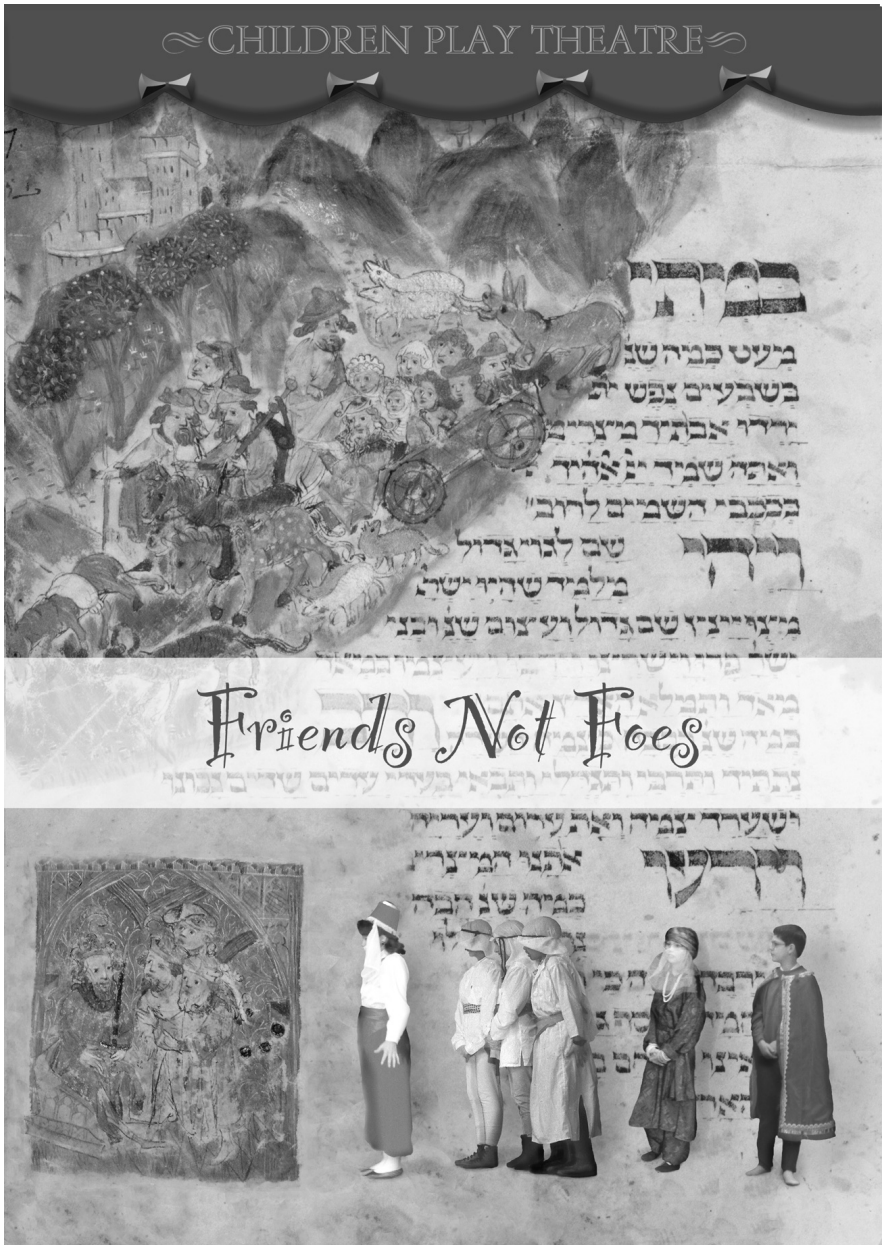
Theater spielen mit Kindern

Verbesserung des Praxisbezugs im Lehramtstudiengang Primarstufe

Von Wolfgang Haupt, Thomas Langkau und Jürgen Wehling

Kaum ein anderes Thema wird – insbesondere nach der Vorlage der ernüchternden Resultate der PISA-Studie – in der Öffentlichkeit so intensiv und zugleich so umstritten diskutiert wie das der schulischen Bildung. Die Diskussionen über angemessene oder unangemessene Wege, Wissen zu vermitteln, Lernprozesse anzuregen und bessere Kompetenzen bei den deutschen Schülerinnen und Schülern zu erreichen, führen gerade hinsichtlich grundlegender und einschneidender Reformfragen auch zu Polarisierungen, die einen an der Sache orientierten Diskurs teilweise erschweren. Die diskutierten Forderungen in der Folge von PISA lassen teils ältere Überlegungen erneut und teils neue Handlungsbedarfe in den Fokus der (fach)öffentlichen Aufmerksamkeit treten. So sollen institutionalisierte Formen der Bildung zum Beispiel

- im möglichst frühen Lebensalter sprachliche Kompetenzen verbessern, die als wichtige Grundlage für den schulischen Erfolg in anderen Unterrichtsfächern, etwa im Lernbereich Naturwissenschaft/Technik, angesehen werden,
- bildungsbenachteiligten Kindern, insbesondere auch solchen mit einer Migrationsgeschichte, wirksamere Förderung und damit mehr Chancengerechtigkeit ermöglichen, indem auch besondere Begabungen besser erkannt und gefördert werden,
- Maßnahmen zur konsequenten Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität von Unterricht und Schule entwickeln, und zwar auch auf der Basis verbindlicher Standards und ergebnisorientierter Evaluation und auch
- der Bewährung von Kompetenzen in authentischen Anwendungssitua-



(1) Titelseite des Theaterstückes „Friends not Foes“.

tionen mehr Bedeutung beimessen, wobei es um ein Zusammenspiel nicht nur kognitiver, sondern auch sozialer, emotionaler und motivationaler Faktoren geht.

Gestern wie heute: Lehrerausbildung in der Diskussion

Eine zeitlich weiter zurückreichende Diskussionslinie, die mit den Ergebnissen internationaler Schulleistungsstudien wieder stark ins Zentrum der Debatten gerückt ist, betrifft die Lehrerausbildung. Modellversuche und Strukturreformen kennzeichnen die aktuellen Tendenzen (vgl. den Beitrag von Habel in diesem Heft). Zugleich sind ‚Standards‘ und ‚Kerncurricula‘ die neuen Schlagworte, welche die lange Diskussion um die Stärkung von Praxisbezügen ergänzen. Der Ruf nach mehr Praxis ist einer der argumentativen Dauerbrenner seit der Einrichtung der organisierten Lehrerbildung: Die Vermeidung des gefürchteten Praxisschocks und die Verbesserung des Praxisbezuges in der ersten Phase der Lehramtsausbildung wurden seit den siebziger Jahren zum erklärten Ziel zahlreicher Projektvorhaben und Reformversuche. Allgemein besteht Konsens, dass bereits in die Theoriephase der Lehrerausbildung Praxisbezüge integriert werden sollten und beide Phasen stärker aufeinander abgestimmt werden sollten.

Auch die Schulpraktischen Studien, die als Praxisphase in die erste Phase der Lehramtsausbildung mit dem oben genannten Ziel integriert wurden, sind aus diesem bildungstheoretischen Diskurs hervorgegangen.

Mit ihrer Hilfe sollen theoretische Erkenntnisse bereits in einer frühen Phase der Ausbildung mit der beruflichen Alltagspraxis verknüpft werden. Beobachtungen und handlungsorientierte Phasen sollen dabei theoriegeleitet erfolgen und so eine zielgerichtete Reflexion und Evaluation der im Praxiseinsatz gemachten Erfahrungen ermöglichen. So verstanden können und sollen sich (gemäß dem Lehrerausbildungsgesetz von Nordrhein-Westfalen 2002) die von den Studierenden in der Praxisphase gewonnenen Erkenntnisse auch auf die weitere inhaltliche Gestaltung ihres Studiums, zum Beispiel in Form von Schwerpunktsetzungen, auswirken.

Gerade die in jüngerer Zeit häufiger geäußerte Kritik an der Unzulänglichkeit und Randständigkeit der Schulpraktischen Studien als Organisationsform macht deutlich, dass die Schulpraktischen Studien den Veränderungen und Erfordernissen des beruflichen Umfelds immer wieder neu angepasst werden müssen, sollen sie ihren Sinn und ihre instrumentelle Funktion behalten. Ganz praktisch bedeutet dies, dass die durch Funktionsverluste und -verschiebungen veränderte Lehrerrolle bereits frühzeitig in Form projektbezogener Praxisphasen erprobt und eingeübt werden sollte. Hierfür bedarf es

geeigneter Materialien und Konzepte, die den Transformationsprozess vom allwissenden Lehrer zum begleitend-fördernden Moderator begünstigen.

An dieser Stelle des Ausbildungsprozesses bietet das Theaterspielen mit Kindern als didaktisches Instrument gute Voraussetzungen, Theorie und Praxis der Lehramtsausbildung anspruchsvoll und integrativ wirksam zu verbinden.

Es zeigt didaktische Handlungsalternativen auf und fördert damit die Kenntnis und Aneignung variabler fachdidaktischer Unterrichtskonzepte. Darüber hinaus greift das Konzept zentrale Forderungen an Schule auf, die sich gerade im Hinblick auf die Grundschularbeit, die der Beitrag insbesondere anspricht, durch die im Vergleich zur Sekundarstufen-Studie PISA günstigeren Befunde der Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU)[1] in ihrer Wirksamkeit bestätigt sehen können. Dies gilt beispielsweise für die produktive Arbeit mit leistungsheterogenen Gruppen der noch unausgelesenen Schülerschaft der Grundschule bei gleichzeitiger individueller Förderung. „In der akademischen pädagogischen Diskussion wird gegenwärtig diese Heterogenität weniger als Problem angesehen, sondern als eine Lernchance für ein erfolgreiches Lernen aller Schülerinnen und Schüler".[2] Das Theaterspielen mit Grundschulkindern greift diese Lernchance explizit auf, bietet eine weitere Differenzierungsmöglichkeit im Unterricht an und zielt dabei zugleich auf die handlungsorientierte Vermittlung von Wissen *und* die Förderung der kindlichen Persönlichkeit.

(Theater-)Projektarbeit als integrativ wirksames Element der universitären Lehramtsausbildung

Im Jahr 1973 wurden in Nordrhein-Westfalen die Richtlinien für den Sachunterricht in der Grundschule neu formuliert. Die Neuausrichtung des Sachunterrichts sah eine Ablösung des emotional verhafteten Heimatkundeunterrichts durch eine stärkere Wissenschaftsorientierung vor. Wie ein wissenschaftsorientierter Sachunterricht auszusehen habe, war aber noch nicht geklärt. Eine Arbeitsgruppe, die sich speziell zu diesem Zwecke gegründet hatte, entwickelte in der zweiten Hälfte der Siebziger Jahre einen Vorschlag für ein Konzept zur Lösung dieses Problems.[3] Die Studierenden des Lehramtes für die Primarstufe, Lernbereich Naturwissenschaft/Technik, wurden in Vorlesungen und Seminaren mit dem durch die Gruppe erarbeiteten Konzept vertraut gemacht und erhielten die Gelegenheit, dieses in den Schulpraktischen Studien zu erproben. In dieser Form wurde das Projekt in zwei aufeinander folgenden Jahren zunächst vom Forschungspool der Gesamthochschule Essen gefördert und bildete in seiner erfolgreichen Umsetzung die von allen Beteiligten positiv bewertete Grundlage für die Entwicklung eines *fächerübergreifend-handlungsorientierten* Ansatzes im Lernbereich Naturwissenschaft/Technik der Primarstufe. Dabei wendet sich ein solcher handlungsorientierter didaktischer Ansatz gegen den lehrerzentrierten Frontalunterricht und eine passiv-rezeptive Schülerrolle und verfolgt vielmehr das Ziel, den Lebens- und Situationsbezug der Fachinhalte herzustellen, die Schülerinteressen explizit aufzugreifen, selbsttätige Handlungsformen und soziales Lernen zu fördern sowie Schule nach außen zu öffnen.

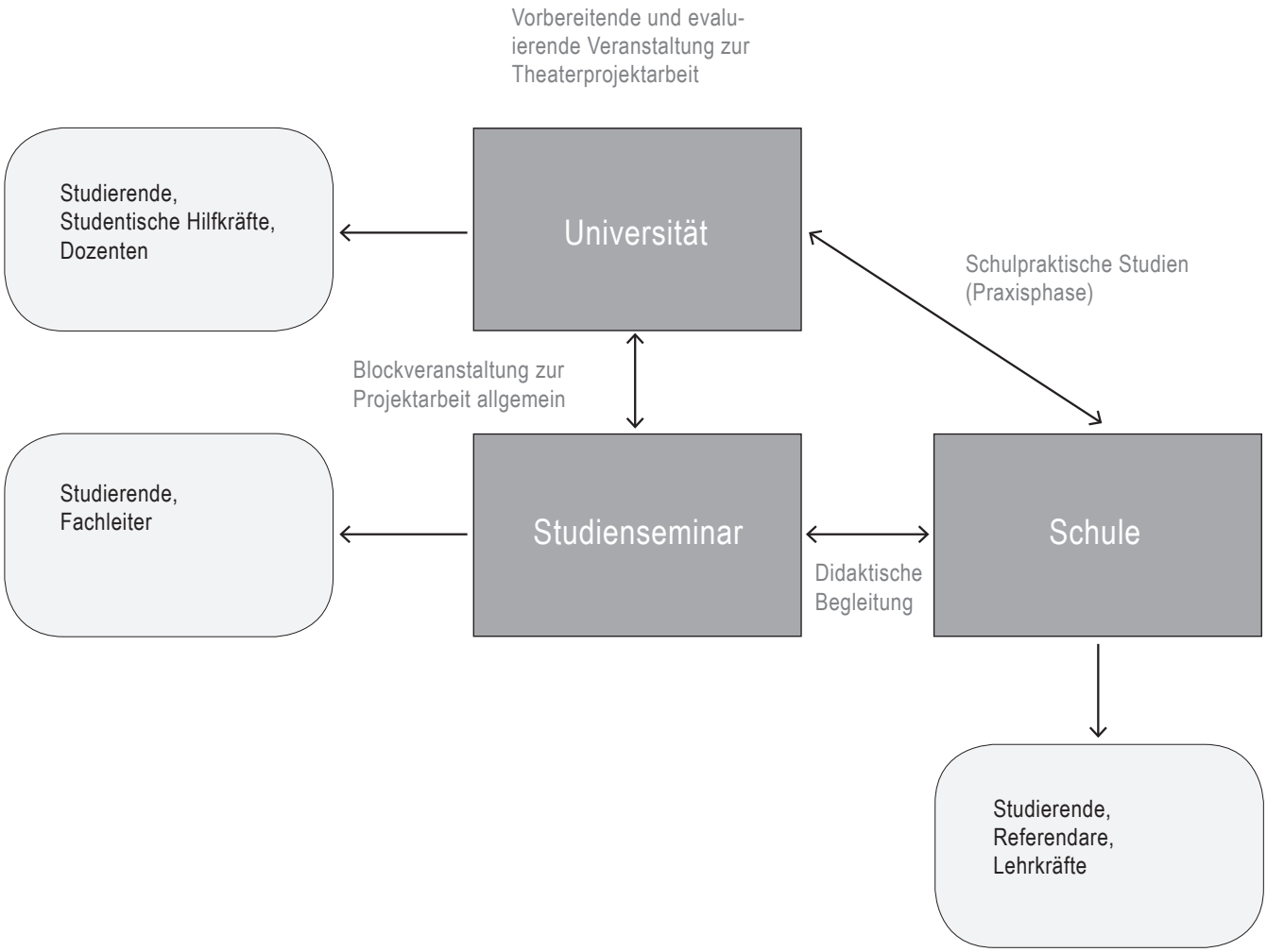
Mitte der achtziger Jahre erzwang die drastisch steigende Zahl der Studierenden eine Differenzierung des Veranstaltungsangebots und machte gemeinsame Veranstaltungen aller Arbeitsgruppenteilnehmer unmöglich. Der damit verbundenen Gefahr, das fächerübergreifende Konzept eines handlungsorientierten Unterrichtsmodells für den Bereich Naturwissenschaft/Technik wieder aufgeben zu müssen, wurde durch eine Intensivierung der Absprachen zwischen den Veranstaltungsanbietern begegnet. Das erprobte Modell konnte als studienbegleitendes Angebot somit weitestgehend aufrechterhalten werden.

Für die konzeptionelle Gestaltung des Unterrichts im Fach Technik ergab sich durch den Einfluss des soziotechnischen Ansatzes, der soziale und technische Aspekte gleichrangig betrachtet, das zusätzliche Problem, wie sich entwicklungsgeschichtliche und gesellschaftlich-kulturelle Aspekte handlungsorientiert vermitteln lassen. Hierfür bietet das Theaterspielen mit Kindern eine geeignete Grundlage. Kinder haben hier die Möglichkeit, sich handelnd in eine fremde Kultur, eine andere Zeit oder einen Sachzusammenhang zu versetzen und auf diese Weise die jeweils spezifische Gegenstandsproblematik besonders intensiv zu erleben.

Theaterspielen mit pädagogischen Zielsetzungen, also Schultheater, hat eine lange, bis in die Antike zurückreichende Tradition.[4] Grundbedingung für den Einsatz dieses didaktisch anspruchsvollen Instruments ist das Vorhandensein geeigneter Theaterstücke, die komplexe Phänomenbereiche in kindgemäßer und didaktisch reduzierter Form aufbereiten. Für den Lernbereich Naturwissenschaft/Technik lagen entsprechend geeignete Theaterstücke nicht vor und mussten neu erstellt und an die Anforderungen der Richtlinien angepasst werden (vgl. Abschnitt ‚Ziele und Kriterien für die Entwicklung von Theaterstücken').

Zudem kann die Tradition der Theaterarbeit mit Kindern für die schulische Theaterprojektarbeit nur bedingt genutzt werden, denn hier geht es primär nicht um das Theaterspiel im Sinne einer Kunstform, die es zu erlernen gilt, sondern um die kindgemäße Form des Darstellenden Spiels, das als Instrument der Vermittlung von sachbezogenen Inhalten im szenisch-kreativen Handeln genutzt wird. Auf die persönlichkeitsfördernden und sozial wirksamen Aspekte der Theaterpro-

Organisationsmodell der Schulpraktischen Studien im Lernbereich Naturwissenschaft/Technik



(2) Organisationsmodell der Schulpraktischen Studien im Lernbereich Naturwissenschaft/Technik.

jektarbeit mit Kindern für alle Projektbeteiligten gehen wir später im Text ausführlicher ein.

Theaterspielen mit Kindern stellt somit eine spezielle Form der Projektarbeit dar. Als Projektarbeit wird sie in Form des Darstellenden Spiels seit 1989 im Fach Technologie und Didaktik der Technik im Rahmen der Schulpraktischen Studien im Lernbereich Naturwissenschaft/Technik durchgeführt. Grundsätzlich gestalten jeweils drei bis vier Studierende, die von einer projekterfahrenen Studentischen Hilfskraft unterstützt werden, an der Schule den thematisch begleitenden Unterricht und erarbeiten zusammen mit den Grundschülern das jeweilige Theaterstück. Der Projektleiter führt dazu eine vorbereitende und begleitende Veranstaltung an der Hochschule durch.

Seit Beginn des Projekts haben knapp 300 Studierende in mehr als 90 Gruppen und mehr als 70 Klassen an Theaterprojekten teilgenommen. Die meisten der zur Aufführung gebrachten Theaterstücke wurden fotografisch und in Form von Videoaufnahmen dokumentiert. Die positiven Reaktionen aller Projektbeteiligten, die nicht zuletzt den fächerübergreifenden und handlungsorientierten Ansatz der Theaterprojektarbeit schätzten, sowie die Fülle des zur Verfügung stehenden Dokumentationsmaterials motivierten die Initiatoren des Projekts, die Theaterstücke für einen bundesweit tätigen Schulbuchverlag aufzubereiten. Ziel war es, die aus Sicht der Beteiligten erfolgreiche Theaterprojektarbeit als Modell nicht nur für den Sachunterricht fruchtbar werden zu lassen.

Um dieses Ziel zu erreichen, war es notwendig, die Besonderheiten der Theaterprojektarbeit herauszuarbeiten und mit herkömmlicher Projektarbeit auf eine systematische Weise zu vergleichen. Mitte der neunziger Jahre war genau dies mit Hilfe der so genannten Leucht-

turmprojekte möglich, die dem Fach Technologie und Didaktik der Technik wiederholt bewilligt wurden.

Erwartungen und Erfahrungen mit dem Theaterspiel im Rahmen von Leuchtturmprojekten

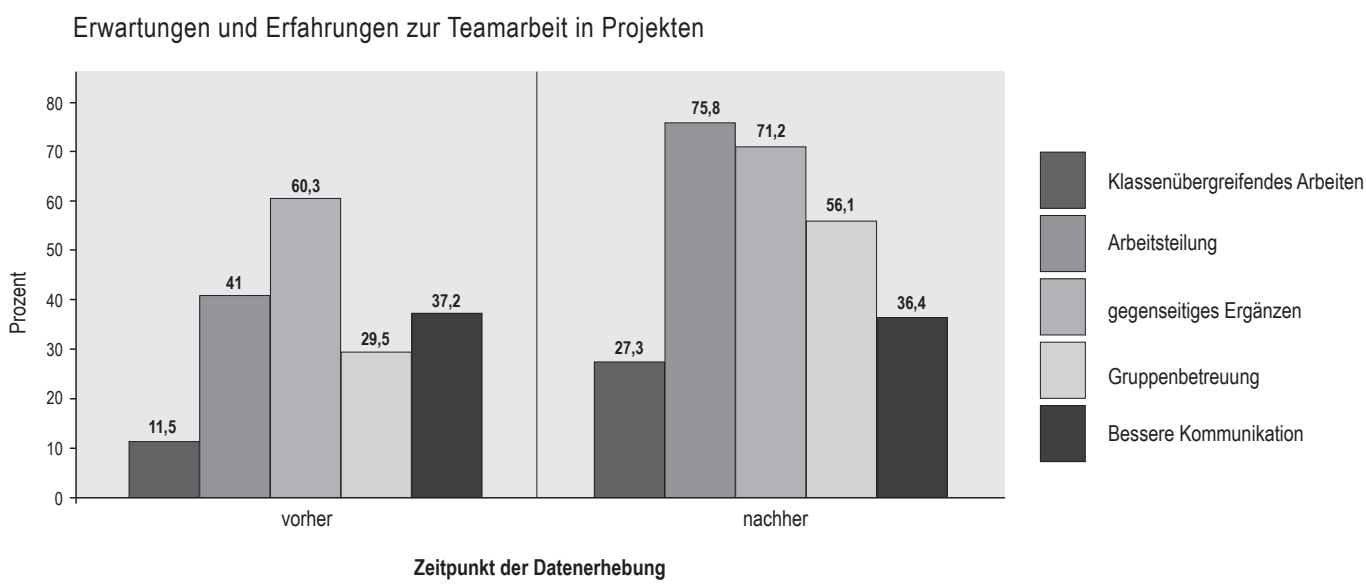
Das Fach Technologie und Didaktik der Technik 1995 präsentierte die in Buchform veröffentlichten Theaterstücke auf der Leipziger Buchmesse. Die Präsentation wurde damals als besonders innovativ und förderungswürdig eingestuft. Die Empfehlung zur Beantragung eines Leuchtturmprojektes zur „Verbesserung des Praxisbezuges im Lehramtsstudiengang Primarstufe Lernbereich Naturwissenschaft/Technik“ wurde 1996 mit Erfolg umgesetzt und 1998 mit einem Folgeprojekt weitergeführt. In beiden Projekten war es das Ziel, die Theaterprojektarbeit wissenschaftlich zu begleiten und zielgerichtet zu erweitern.

So ermöglichten die bewilligten Projektmittel eine von Fachleitern des Studienseminars Essen zusätzlich durchgeführte Blockveranstaltung, welche die Studierenden mit Theorie und Praxis der Projektarbeit vertraut machte. Zusätzlich wurde auch die Praxisphase der eigentlichen Theaterprojektarbeit mit Kindern an den Grundschulen von den Fachleitern didaktisch begleitet. Auf diese Weise konnten die Problemerfahrungen, die in der Phase der praktischen Umsetzung der Theorievorgaben von den Studierenden gemacht wurden, zeitnah aufgearbeitet werden. Im Regelfall erarbeiten die Studierenden dies in einer Klasse, die von einem Referendar oder einer Referendarin des Studienseminars für die Primarstufe der Stadt Essen betreut wird. (Abb. 2) Diese Form der Zusammenarbeit zwischen Studierenden und Referendaren ermöglicht den gewünschten Erfahrungsaustausch zwischen beiden Gruppen.

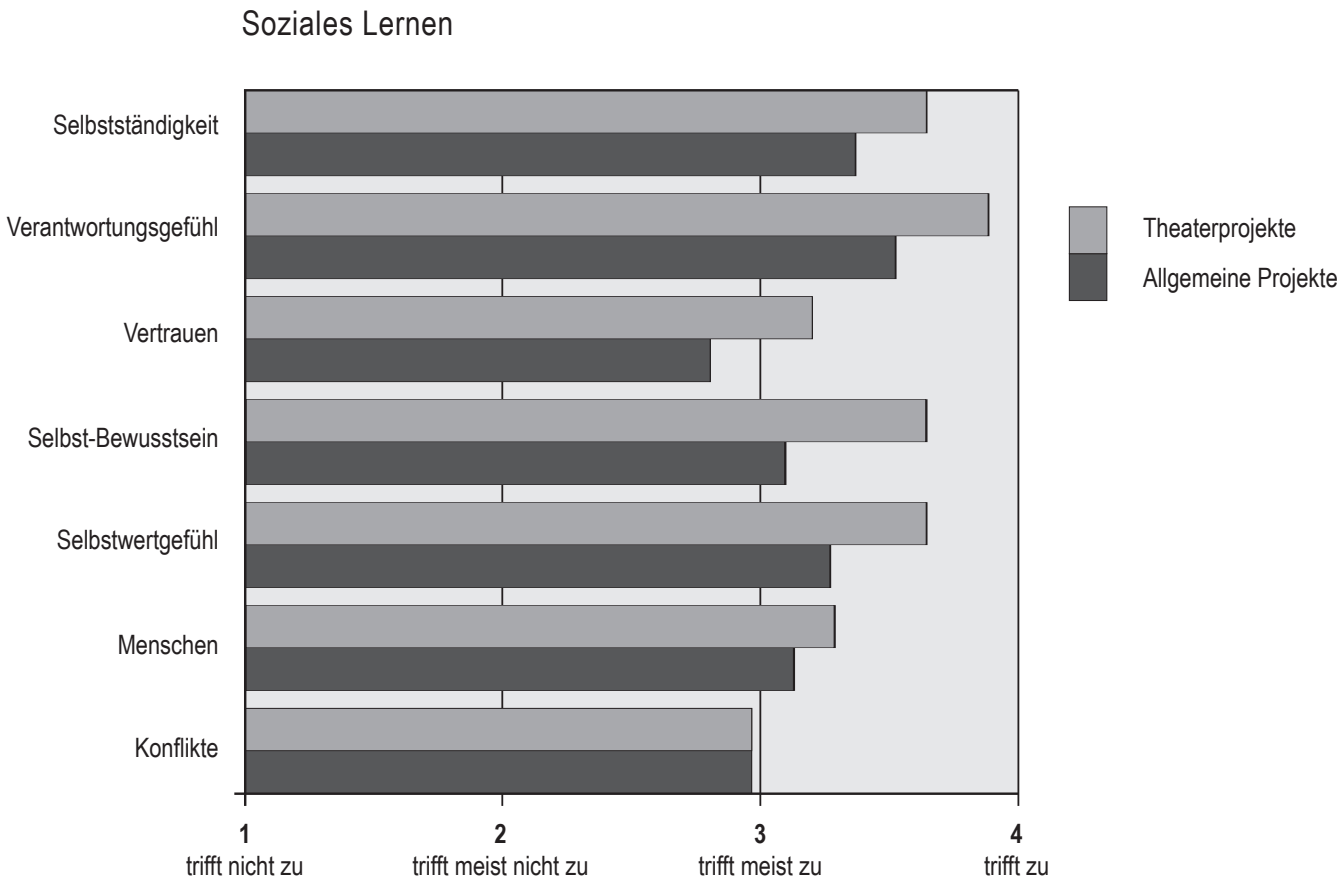
Die Ergebnisse der ersten projektbegleitenden Evaluationsphase konnten positive Effekte insbesondere hinsichtlich der so genannten Schlüsselqualifikationen bei den Studierenden nachweisen. Insgesamt wurden 144 Studierende mit Hilfe standardisierter Fragebögen schriftlich befragt. In vier aufeinander folgenden Semestern wurden die teilnehmenden Studierenden jeweils vor und nach Durchführung der Schulpraktischen Studien nach ihren Erwartungen resp. Erfahrungen befragt. Die Ergebnisse verdeutlichen u.a., dass die Kompetenz zur Teamarbeit sowie das (Selbst-)Vertrauen, eine anspruchsvolle Projektarbeit eigeninitiativ durchführen zu können, durch die Theaterprojektarbeit gestärkt werden. Exemplarisch für die erzielten Forschungsergebnisse veranschaulicht das folgende Ergebnisdiagramm (siehe Abb. 3) die durch die Projektarbeit gestärkten Erwartungen der Studierenden in diesem Bereich an fünf Kategorien.

Im anschließenden zweiten Leuchtturmprojekt sollten die Vor- und Nachteile der Theaterprojektarbeit mit Schülern mit einer eher konventionellen Form der Projektarbeit verglichen werden. Studierende hatten deshalb die Möglichkeit, sich für eine der beiden Projektformen zu entscheiden. In Kooperation mit dem Institut für Didaktik der Chemie (Prof. Dr. Lindemann) wurden die Studierenden beider Projektgruppen nach ihren Erfahrungen vergleichend befragt. Dabei konnten die in der ersten Evaluationsphase festgehaltenen Ergebnisse bestätigt werden. So konnte die Theaterprojektarbeit mit Schülerinnen und Schülern u.a. in den Bereichen

- Handlungskompetenz (soziales Handeln, Organisationskompetenz etc.),
- Basisqualifikationen (Integration von ‚Problemkindern‘, geschlechtspezifische Verhaltensweisen erkennen etc.) und



(3) Erwartungen und Erfahrungen zur Teamarbeit in Projekten.



(4) Soziales Lernen.
Aufgrund der Tatsache, dass die Zuordnung der Teilnehmer/-innen zu den Projektgruppen nicht zufällig erfolgte und die bereits vor Beginn des Projekts vorhandenen Einstellungen zur Projektarbeit allgemein und zur Theaterprojektarbeit im Speziellen nicht durch Vorab-Befragung kontrolliert wurden, kann nicht ausgeschlossen werden, dass bereits vor Beginn der Projektarbeit vorhandene Wertvorstellungen das Ergebnis beeinflusst haben.

• hinsichtlich der abgefragten unterschiedlichen Dimensionen des Lernens (hier: fachbezogenes und soziales Lernen)
aus Sicht der befragten Studierenden als vorteilhafter beschrieben werden. Beispielhaft soll dies mit Hilfe der folgenden Abbildung für die Dimension des sozialen Lernens veranschaulicht werden.

Die schulische Theaterprojektarbeit mit Kindern, dies legen die von uns erhobenen Daten nahe, kann die Reform der Schule und die mit ihr einhergehende Reform des Lehrerbildes in Richtung eines eigenverantwortlich, selbstbewusst handelnden Teamarbeiters, der gegenüber seiner sozialen Umwelt zugleich sensibel und verantwortungsbewusst handelt, befördern.[5]

Die positiven Evaluationsergebnisse haben die Initiatoren des Projekts darin bestärkt, das Modell nachhaltig zu institutionalisieren. Grundvoraussetzung hierfür ist neben der Verfügbarkeit unterschiedlicher Theaterstücke, die nach Thema und Zielgruppe variieren und so einen flexiblen Einsatz der Theaterprojektarbeit als Methode erlauben, auch die entsprechende organisatorische Verankerung, die das Zusammenspiel zwischen Hochschule, Schule und Studienseminar absichert.

Ziele und Kriterien für die Entwicklung von Theaterstücken

Die Theaterstücke werden eingesetzt als Instrument zur integrierten Hochschullehre und sollen im Sinne einer Verbesserung des Praxisbezuges helfen, Handlungskompetenz und Basisqualifikationen zu vermitteln. Durch das Konzept der Rollenübernahme unterstützen sie die handlungsorientierte Vermittlung naturwissenschaftlich-technischer Inhalte, fördern gleichermaßen die Persönlichkeitsentwicklung von Studierenden und Schüler/-innen und schaffen den Raum für soziales Lernen.

Die thematische Breite der vorliegenden Theaterstücke und die ausführlichen Hinweise für Lehrer und Lehrerinnen unterstützen die Intention, die Projektarbeit mit Theaterstücken fächerübergreifend attraktiv und situationsoffen zu gestalten. Der kontinuierliche Praxiseinsatz der Theaterstücke und im Zuge dessen ihre systematische und informelle Evaluation durch Rückmeldung von Studierenden und Lehrkräften haben dazu beigetragen, die notwendigen Kriterien für die Gestaltung kindgerechter Theaterstücke immer weiter zu präzisieren. Die nachfolgend genannten Kriterien beziehen sich auf den

Alle: Auf gutes Gelingen.

Sie stellen die Gläser wieder hin.

König: Was habt Ihr zu berichten, Herr Minister? Erhaltet Ihr immer noch so viele Zuschriften aus der Bevölkerung?

Montgelas: Ja, Majestät. Immer noch. Ganz besonders viele bekomme ich von Menschen, die gegen das Projekt sind.

König: Was haben diese Leute denn gegen die Eisenbahn?

Montgelas: Die Fuhrunternehmer schreiben, dass sie große Einnahmeverluste befürchten, des gleichen die Pferdehändler. Die Gastwirte rechnen mit weniger Übernachtungen von den Postkutschenreisenden, und auch der Bierabsatz soll heruntergehen.

König: Nun, so bald wird es nicht überall Eisenbahnen geben.

Montgelas: Ärzte schreiben mir, dass bei der großen Geschwindigkeit von 20 Stundenkilometern, welche die Eisenbahn sicher erreichen wird, die Menschen eine Gehirnkrankheit bekommen werden, ja, dass sogar schon der Anblick eines so schnellen Gefährtes eine solche Krankheit hervorrufen wird. Man müsste deshalb hohe Bretterzäune entlang den Schienen errichten.

König: In England hat man solche Folgeerscheinungen doch nicht beobachtet, oder?

Montgelas: Nein, Majestät, das hat man nicht. Wieder andere Menschen schreiben mir, dass durch den entsetzlichen Gestank und das laute Geräusch dieser bewegten Maschine die Natur geschädigt werden wird: Vögel würden aus der Luft fallen, Bäume verdorren und vieles mehr.

König: Auch das hat man bis jetzt in England nicht beobachtet. Gibt es noch weitere Einwände?

Montgelas: Ja, Majestät, einige befürchten, dass das neue Verkehrsmittel die Idee der Demokratie überallhin verbreiten wird.

König: Da könnte etwas Wahres dran sein. Doch trinkt erst noch einen Schluck (*sie tun das*). Und nun Ihr, Herr Denis, was ist aus dem Ingenieurbereich zu melden?

Denis: Wir haben bis jetzt noch keine Fabrik in Deutschland gefunden, die uns viereinhalb Meter lange gewalzte Schienen herstellen kann. Ohne solche Schienen wird das Projekt aber scheitern.

König: Ihr werdet das Problem schon lösen.

Denis: Ich versuche es natürlich.

(5) Leseprobe aus „Die erste Eisenbahn in Deutschland“.

hieraus gewonnenen Erfahrungen:

Zur Verdeutlichung der thematischen Breite und der inhaltlichen Vielfalt der erstellten und erprobten Theaterstücke sind in der Tabelle 7 einige Theaterstücke, geordnet nach den in ihnen angesprochenen Themen, aufgeführt. Zur Veranschaulichung der Gestaltung der in Heftform erstellten Theaterstücke sind zudem auf Seite 131 die Titelseiten einiger Hefte abgebildet. In „Der große Bogen“ geht es um die Zerstörung der Natur als Folge menschlichen Handelns, in „Friends Not Foes“ um Toleranz und in „Christopher Columbus“ und „Gutenberg“ um wichtige Entdeckungen und Erfindungen.

„Der bunte Vogel“ ist eine von ungefähr zwanzig Tiergeschichten, die speziell für die unteren Klassen der Primarstufe verfasst wurden und in denen Themen wie Hilfsbereitschaft, Freundschaft, Hoffnung, Verwirklichung von Träumen usw. angesprochen werden. Zu all diesen Themen gibt es jeweils mehrere Theaterstücke.

Ebenso bedeutsam für den erfolgreichen Einsatz der Theaterstücke sind die Hinweise, die Lehrern und Lehrerinnen zur Unterstützung ihrer Arbeit mitgegeben werden. Man darf nicht vergessen: Bei der Theaterprojektarbeit mit Kindern handelt es sich um ein anspruchsvolles Instrumentarium, das eine intensive Zeit der Vorbereitung und Begleitung erfordert. Die Lehrerhinweise dienen somit nicht dazu, die kreative Auseinandersetzung mit Thema und Problemkonstellation durch enge Führung zu verhindern, sondern sollen Lehrkräfte in der ansonsten zeitraubenden inhaltlichen Recherche und bei der organisatorischen Vorbereitung entlasten. Aus diesem Diktum lassen sich konkrete Anforderungen an die zu formulierenden Lehrerhinweise ableiten:

- Um das Theaterprojekt vor den Eltern begründen zu können, müssen sie den Lehrerinnen und Lehrern Hinweise zur Einordnung der Theaterstücke in den Lehrplan geben.
- Die Hinweise müssen die für die inhaltliche Aufarbeitung des Theaterstücks erforderlichen Sachinformationen enthalten und somit den Rechercheaufwand begrenzen.
- Sie müssen helfen, den Lehrkräften Zeit und Energie zu sparen, das heißt sie müssen konkrete Hilfen bei der Erstellung von Requisiten, Bühnenbildern, der Gestaltung der Musik und Tänze und bei der Rollenaufteilung anbieten.
- Sie dürfen nicht zu umfangreich sein: zu umfangreiche Hinweise wirken demotivierend und implizieren einen zu großen Aufwand.

Bis heute sind ungefähr 65 Theaterstücke nach den oben genannten Kriterien erstellt und erprobt worden, etwa 45 davon sind aufgearbeitet, das heißt die Erfahrungen aus der jeweiligen Erprobungsphase sind eingearbeitet und die entsprechenden Lehrerhinweise verfasst worden.

Sprache: (siehe hierzu das Textbeispiel aus „Die erste Eisenbahn in Deutschland“, Abb. 5)	• Einfache Sprache, aber nicht Umgangssprache (Wortschatzerweiterung) • Kurze Sätze • Nur wenige Sätze (maximal drei je Sprecheinsatz)
Musik + Tanz:	• Muss möglichst in jedem Stück enthalten sein, sollte aber flexibel handhabbar sein (das heißt von umfangreich und aufwändig bis wenig einsetzbar)
Länge:	• 15-30 Minuten Spieldauer; soll flexibel gehalten sein (indem beispielsweise Tänze, Gesänge, Textpassagen weggelassen oder zusätzlich aufgenommen werden können)
Struktur:	• Klare Struktur, zum Beispiel unterschiedliche Inhalte in unterschiedlichen Akten
Rollenzahl:	• Muss flexibel erweitert oder verringert werden können, um jeder Klassenstärke beziehungsweise Anzahl der spielenden Kinder zu entsprechen. • Es müssen Rollen unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade vorhanden sein.
Inhalt:	• Für jede Jahrgangsstufe muss eine große Zahl unterschiedlicher Stücke mit einer Vielzahl von Themen vorhanden sein, damit jede Lehrerin das für ihre Situation geeignete Stück aussuchen kann. • Der Inhalt muss ein geeignetes Anspruchsniveau haben. • In den Stücken sollte nach Möglichkeit jeweils ein „Thema“ behandelt werden, das für den Unterricht bedeutsam und dessen Behandlung auch für die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit förderlich ist.

(6) Anforderungen an Rollentexte.

Diese Aufarbeitungen sind sehr arbeitsaufwändig, jedoch zwingende Voraussetzung für die Praxistauglichkeit und damit nachhaltige Wirkung der Theaterstücke im pädagogischen Feld.

Nachhaltige Institutionalisierung und zukünftige Perspektiven

Es gehört zu den schwierigeren Aufgaben, Modellprojekte in nachhaltig wirksame Angebote zu überführen und den technologischen Fortschritt zum Anlass für eine Optimierung des Guten zum Besseren zu nehmen. Beides ist im Fall der Theaterprojektarbeit mit Kindern im Fach Technologie und Didaktik der Technik erfolgreich gelungen. Fotografie und Videotechnik ermöglichten von Beginn an eine ausführliche Dokumentation der Theaterproduktion und der eigentlichen Aufführung. Aber erst mit Hilfe der digitalen Medien (hier besonders: Computer und Internet) wurde es möglich, das Dokumentierte so aufzubereiten, dass es auf CD oder im Internet einer breiteren Öffentlichkeit zur Information und kreativen Inspiration zur Verfügung gestellt werden kann. Nachdem die Theaterstücke zunächst in konventioneller Heftform in bundesweit tätigen Schulbuch-Verlagen publiziert wurden (Volk & Wissen/Neckar-Verlag), erschienen zur Jahrtausendwende im Neckar-Verlag die ersten CDs, die nicht nur den Text des Stücks samt Lehrerhinweisen enthalten, sondern außerdem eine komplette Aufführung des jeweiligen Theaterstücks als Videoaufzeichnung. In einer weitgehend überarbeiteten Neuauflage erscheinen die Stücke seit 2004 mit Unterstützung des Mildenberg Verlags in einem eigens zu diesem Zweck gegründeten Verlag (Loewenhaupt-Verlag). Die digitalisierten Unterrichtsmaterialien können in der Lehre zur Vermittlung von Medienkompetenz eingesetzt werden. Unterstützt wird diese Möglichkeit durch Multimedia-Anwen-

dungen und Lehr-Lernszenarien, die im Rahmen von mehreren geförderten Forschungsprojekten im Fach Technologie und Didaktik der Technik entwickelt und erfolgreich umgesetzt werden konnten.

Die Potenziale des Theaterspiels mit Kindern wurden auf den Bildungsmessen 2001 und 2004 in Hannover und Köln als innovative Forschungsvorhaben des Landes Nordrhein-Westfalen präsentiert. Dabei wurde deutlich, dass die Theaterprojektarbeit mit Kindern im Zuge des Bologna-Prozesses auch die Internationalisierung des Bildungssystems sinnvoll unterstützen kann. Insbesondere die Einführung englischsprachigen Unterrichts in der Grundschule kann durch die Theaterprojektarbeit mit Kindern zu einem interkulturellen Dialog erweitert werden. Konkrete Formen der Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene sind in Planung und werden aktuell durch Präsentationen auf nationalen und internationalen Tagungen vorbereitet.[5]

Summary

According to the examination regulations in teacher training of North Rhine-Westphalia, so-called Practical Studies at School (Schulpraktische Studien – SPS) have to be integrated into the course of studies as an obligatory part of the training. The specific organization and realization of the SPS is left to the universities.
The SPS aim to achieve the following:
• Students are to be introduced to general and specific aspects of the practical work
• They are to learn how to work in an inter-disciplinary way
• They are to acquire qualifications beyond their subject area
• The students' personal development and autonomous study

Erprobte Theaterstücke (eine Auswahl)

Erfindungen / Entdeckungen Unter dieses Thema können auch die Theaterstücke zu dem Thema „Geschichte" eingeordnet werden und umgekehrt. Analoges gilt für den größten Teil aller Theaterstücke, weil in fast jedem Stück mehrere Themen angesprochen werden.	– Die erste Eisenbahn in Deutschland – Der erste Ballonflug – Eine Pyramide wird gebaut – Der erste Buchdruck – Christopher Columbus
Andere Kulturen	– Die Herzen der Seefahrer – Unter der schönen Oberfläches des Meeres – Das weiße Segel – Sindbad der Seefahrer – Schöpfungsgeschichten
Achtung der Umwelt	– Die große Fantasie – Der große Bogen – Die Indianer und der rauchende Geist – Wie die Blumen wieder auf die Erde zurückkehrten
Toleranz/Gewalt	– Der Dämon – Die Zerrbrille – Wie die Milchstraße an den Himmel gekommen ist – Der Teich
Geschichte	– Ulf, der Wikinger, auf großer Fahrt – Der Hanse-Kaufmann Warendorp auf Reisen – Ein Saal voll Gold als Lösegeld – Der Germanenjunge Siegfried in einer römischen Stadt

(7) Außer den Theaterstücken zu den in dieser Tabelle angegebenen Themen gibt es weitere Theaterstücke zu folgenden Themen: Freundschaft; Partnerschaft; Hoffnung; Realisation von Träumen; biblische Themen; bekannte Geschichten aus der Literatur; aktuelle Schulsituationen und -probleme.

methods are to be supported.
In relation to the natural sciences and technology subjects (teacher training for primary schools), a unique model for carrying out the SPS was developed by the faculty of Technology and Didactics of Technology (TUD) in the second half of the 1980s. Ever since, this model has provided guidelines for the realization of the SPS. It is based on courses of study that have been carried out together with interested lecturers in biology, chemistry, physics and technology. The specific feature of the TUD's model is that during the practical part of the SPS, the students rehearsed plays with primary students and gave accompanying classes dealing with the contents of the plays. The contents had to be chosen in accordance with the main tasks as defined in the curricular regulations for the subjects of natural sciences and technology. As there were no suitable plays available from the educational publishers, the faculty of Technology and Didactics of Technology had to develop the plays themselves. Parallel to this practical work, preparing and accompanying courses were carried out. This offered the students the opportunity to gain experience in an educational method that has helped to initiate sustaining inter-disciplinary teaching, and furthermore supported the development of the children's personalities.
In 1996 and 1998, the faculty was granted funding to enhance the quality of teaching, within the framework of programmes carried out by the state of North Rhine-Westphalia. This funding was intended for use in carrying out two so called "lighthouse projects" in order to extend and evaluate the model described above. The extension involved additional cooperation with the teacher training courses for primary education at the University of Essen. The Institute of Didactics of Chemistry participated in the second "lighthouse project". The evaluation has shown that the goals of the SPS have been achieved with the applied model of organization and the method of using suitable plays in the classroom.

Anmerkungen

1) weitere Informationen zur Studie unter: http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/IGLU/home.htm
2) Bos u.a., 2003
3) Soostmeyer, 1977, Haupt und Peters, 1983, Langkau und Haupt, 2001
4) Schedler, 1972
5) Langkau, Haupt und Wehling, 2003

Literatur

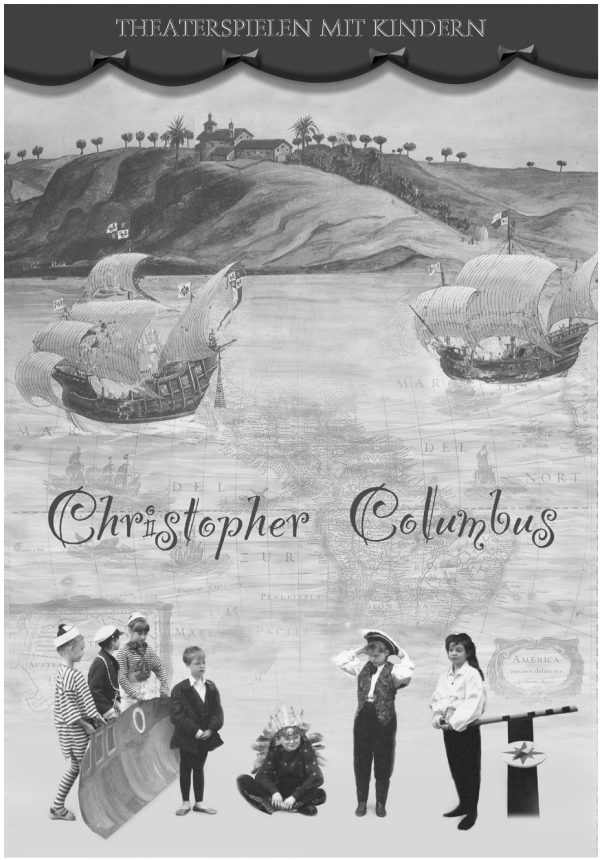
– Bos, W., Lankes, E.-M., Prenzel, M., Schwippert, K., Walther, G., Valtin, R. (Hrsg.): Erste Ergebnisse aus IGLU, Schülerleistungen am Ende der vierten Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. Münster 2003.
– Haupt, W., Peters, D.: Kindgemäßer, wissenschaftsorientierter und erziehender Sachunterricht. Schöpferische Vernunft, Freiheit und Verantwortung. Bad Salzdetfurth 1983.
– Haupt, W., Wehling, J., Langkau, T.: Sustainable Technology Learning by Theatre-Playing, 2nd biennial international conference of technology education research, "Learning in Technology Education: Challanges for the 21st Century", Brisbane, Australien, 05.-07.12.2002.
– Langkau, T., Haupt, W.: Nachhaltige Umwelterziehung mit fächerübergreifenden Theaterprojekten. In: Henze, C., Lob, R. E. (Hrsg.): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als Herausforderung für die Lehrerausbildung. Ergebnisse einer Studie an nordrhein-westfälischen Hochschulen. Hohengehren 2001, 200-212.
– Langkau, T., Haupt, W., Wehling, J.: Technology learning by Theatre-playing. In: Dakers, J. R., de Vries, M. J. (Eds.): Pupils Attitudes Towards Technology (Patt 13). International Conference on Design and Technology – Educational Research. Glasgow 2003, 6-15.
– Schedler, M.: Kindertheater. Geschichte, Modelle Projekte. Frankfurt/M. 1972.
– Soostmeyer, M.: Das entdeckende und forschende Lernen als Ansatzpunkt einer Didaktik der Denkerziehung im naturwissenschaftlich-technischen Sachunterricht der Grundschule – Fachperspektive Physik, 1977.
– Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft. Denkschrift der Kommission „Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft" beim Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen. Neuwied u.a. 1995.

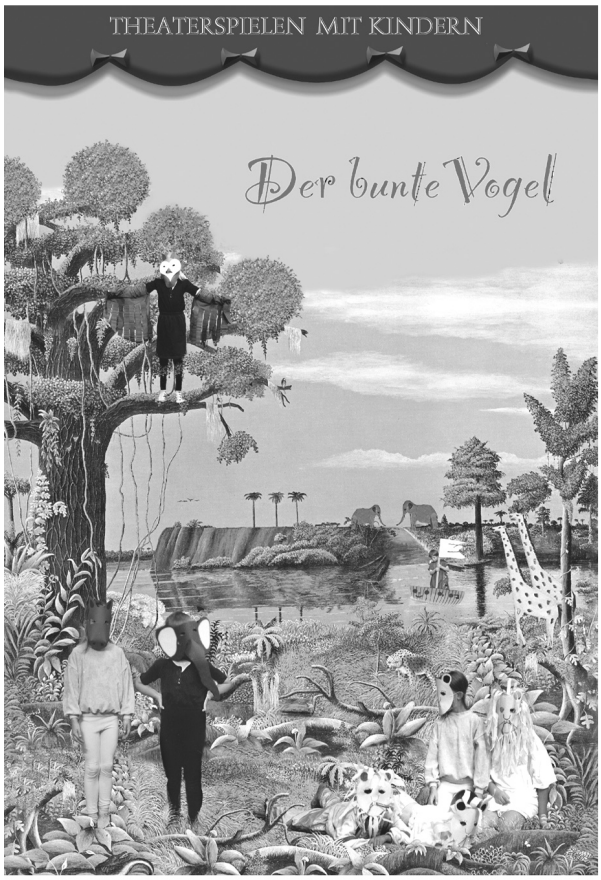
Die Autoren

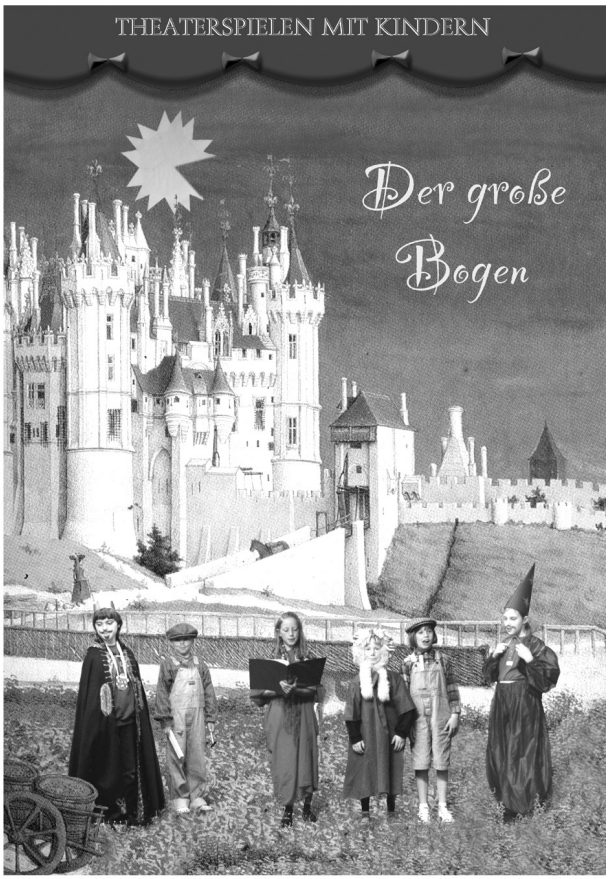
Wolfgang Haupt studierte Physik und Astrophysik mit den Abschlüssen Diplom und Promotion (1964) in Göttingen. Dort war er bis 1966 wissenschaftlicher Assistent am II. Physikalischen Institut der Universität. Danach wechselte er in die USA an das „Space Astronomy Laboratory" der University of Wisconsin in Madison, Wisconsin bis 1969. In diesem Jahr kehrte er nach Deutschland an das astronomische Institut der Ruhr-Universität Bochum zurück. 1974 wechselte er an die Universität-Gesamthochschule Essen.

Thomas Langkau studierte Kommunikationswissenschaft, Germanistik und Soziologie mit dem Abschluss Magister Artium in Essen. Am Campus Essen war er bis 1995 als Wissenschaftliche Hilfskraft im Fach Empirische Sozialforschung beschäftigt. 1996 wechselte er für zwei Jahre als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an das Institut für Pädagogik der Ruhr-Universität Bochum. Seit 1998 ist er Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach Technologie und Didaktik an der Universität Duisburg-Essen.

Jürgen Wehling absolvierte das Studium der Physik und Technik für die Sekundarstufe II an den Universitäten Bochum und Duisburg-Essen, Campus Essen, mit dem Abschluss 1. Staatsexamen. Es folgte eine einjährige unterrichtliche Tätigkeit an der Bergberufsschule Ost in Bergkamen. Das Referendariat schloss er am Studienseminar in Gelsenkirchen mit dem 2. Staatsexamen ab. Seit 1988 ist er Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach Technologie und Didaktik der Technik an der Universität Duisburg-Essen. 2003 promovierte er im ingenieurwissenschaftlichen Bereich der Universität Duisburg-Essen, Campus Essen, im Fachbereich Maschinenwesen.







(8) Eine Auswahl der Titelseiten veröffentlichter Theaterstücke.